

Kamener Zeitung

Vollständiger für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Gefördert täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls
nicht in der Vorauszahlung der Zeitung ab-
gerechnet wird, hat der Bezugsnehmer seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rüch-
gung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: Dr. Schödel, Kamen.

Nr. 153 (1. Blatt)

Mittwoch, den 2. Juli 1924

52. Jahrgang.

20prozentige Herabsetzung der Kohlenpreise — Keine um- fangreichen Stilllegungen.

(W) In der gestrigen Mitgliederversammlung des Ruhrbergwerks wurden die Kohlenpreise um durchschnittlich 20 Prozent herabgesetzt.

Die Vorschläge für die Preise ab 1. Juli sind folgende: Förderkohle 15,5 M., Förderkohle 16,5 M., melierte Kohle 18 M., beste melierte 19,5 M., Stückkohle I 22 M., Stückkohle II 22,5 M., Stückkohle III 22 M., IV 21 M., V 20 M., Stückkohle 19 M., gewaschene Stückkohle 16 M.

Gas- und Gasflammenkohle: Förderkohle 15,5 M., Gasflammenkohle 16,5 M., Generatorkohle 18 M., Gasförderkohle 19,5 M., Stückkohle I 22 M., gewaschene Stückkohle I 22,5 M., Stückkohle II 22,5 M., Stückkohle III 22,5 M., Stückkohle IV 20 M., gewaschene Feinkohle 16 M.

Feinkohle: Förderkohle 10 % St. 15,5, Förderkohle 25 % St. 16, Förderkohle 35 % St. 16,5, bestmelierte 50 % St. 19,5, Stückkohle 22, gewaschene Stückkohle I 23, Stückkohle II 23,5, Stückkohle III 23,5, Stückkohle IV 20 M., ungewaschene Feinkohle 13,50 M.

Magerkohle (bestes Reiter): Förderkohle 10 % St. 15,5, Förderkohle 25 % St. 16, Förderkohle 35 % St. 16,5, bestmelierte 50 % St. 19,5, Stückkohle 22,5, gewaschene Stückkohle I 23, Stückkohle II 23,5, Stückkohle III 23,5, Stückkohle IV 20 M., ungewaschene Feinkohle 12,50 M.

Magerkohle (weiches Reiter): Förderkohle 10 % St. 14,75, Förderkohle 25 % St. 15,5, Förderkohle 35 % St. 16, bestmelierte 50 % St. 17,50, Stückkohle 23, gewaschene Stückkohle I 23,5, Stückkohle II 24, Stückkohle III 24,5, Stückkohle IV 20 M., ungewaschene Feinkohle 11,50 M.

Koks: Hochofenkoks 27, melierter Koks 28, Brechföts I und II 30/50 33 M., Brechföts II 40/60 34 M., Brechföts III 20/40 24 M., Brechföts 10/20 15 M., Koks halb gefiebt und halb geflochten 28 M., Knabbel- und Walfallföts 27 M., Kleinföts gefiebt 23 M., Koksgruß 3 M.

Brick: Sorte I 21,5, Sorte II 20,5, Sorte III 19,5 M.

Wie weiter gemeldet wird, wurde in der Versammlung der Belegschaften von Rheinland und Westfalen die Abfertigung einer umfangreichen Betriebsstilllegung fallen gelassen. Man will zunächst abwarten, ob nicht infolge der Kohlenpreissenkung eine Hebung des Absatzes eintritt.

Preussischer Landtag.

(Sitzung vom 1. Juli)

In der Dienstag fortgesetzten zweiten Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung bezieht sich Abg. Dr. Hager (Frp.) als das Gebot der Stunde die dringende Verständigung mit unseren ehemaligen Feinden auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens. Die Arbeiterschaft muß sich auch damit abfinden, daß nötigenfalls die achtstündige Arbeitszeit überschritten werden muß.

Die Beratung wird hierauf unterbrochen durch die Abstimmungen zum Fiskus-etat. Die Anträge und Entschlüsse des Hauptausschusses werden angenommen. Der kommunistische Antrag auf Amnestie für die mit dem militärischen Ausnahmezustand zusammenhängenden Straftaten wird abgelehnt.

Abg. Brunt (Dnt.) erregt die Regierung, den preussischen Einfluss stärker im Reich geltend zu machen, vor allem auf dem Gebiete des Steuerwesens, das eher gründlichen Reform bedürftig. Unter dem Druck der Wirtschaft habe die Industrie an der Ruhr außerordentlich gelitten. Die Lasten können die Industrie nicht länger allein tragen. — Abg. Dr. Winterfeld (D. Sp.) betont, daß der Antrag der Wirtschaftlichen Verbände denjenigen recht gegeben hat, die ohne jeden Optimismus an die Wirtschaftsverhandlungen gegangen sind. Durch ihren Auszug sind unsere Sorgen auch nicht um ein ganz Geringes gemindert worden, auch nicht durch die Herabsetzung der Kohlenpreise. — Abg. Fischel (Dnt.) tritt für Vereinfachung der Steuern ein. Aus der Kreditnot können wir nur durch internationale Kreditgewährung herauskommen. Um die Lasten des Sachverständigen-Gutachtens zu tragen, ist eine Hebung der Produktion notwendig. — Staatssekretär Dönhoff erwidert u. a. Eine Hauptfrage des Ministeriums ist und bleibt die Aufrechterhaltung der Existenz eines gesunden Mittelstandes; daneben liegt uns vor allem die Fürsorge für das besetzte Gebiet ob. Zur Frage des Sachverständigen-Gutachtens kann ja Neues kaum noch gesagt werden. Wir müssen mit allen Kräften alles

aus dem Gutachten herauszuholen, was herauszuholen ist; damit werden wir den Interessen Preussens und des Reiches am besten dienen. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Frau Ludwig (Frp.), Frau Hanna (Frp.) und Miegner (Frp.) wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Die Ausgewiesenen-Frage im Reichstagsausschuß.

(W) Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde die Ausgewiesenen-Frage behandelt. Von Seiten der Reichsregierung wurde betont, daß von den Ausgewiesenen höchstens 10 % in ihre Wohnungen zurückkehren können, denn der größte Teil der Wohnungen wurde von der französischen Militärbehörde beschlagnahmt und zur Unterbringung von Soldaten und Offizieren verwendet. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die vom Kabinett Herrlot erfolgte Zurücknahme der Ausweisungen systematisch durch entgegenstehende Maßnahmen der französischen Militärbehörde, insbesondere durch steuerliche Beschlagnahmen der letzten noch zur Verfügung stehenden Wohnungen im besetzten Gebiet praktisch unmöglich gemacht wird, so daß auch nicht einmal damit gerechnet werden könne, daß 10 % der Ausgewiesenen ihre Wohnungen wieder zur Verfügung erhalten. Angenommen wird ein Antrag des Abg. Eder-Adin (Frp.), worin der Ausschuß des Auswärtigen Amtes ersucht wird, unter Hinweis auf die oben gemeldete Beschlagnahme von 400 Wohnungen in Wiesbaden bei der französischen Regierung unterzulegen, daß in diesem Gebiet weitere Wohnungsanforderungen im besetzten Gebiet unterbleiben, weil andernfalls die Militärbehörden der Ausgewiesenen durch neue unübersteigliche Hindernisse gefährdet wird. Ferner ist ein Antrag des Abg. Dr. Wimmer (D. Nal.) angenommen worden, der verlangt, die Reichsregierung möge alsbald auf das nachdrücklichste Vorstellungen dahin erheben, daß durch Minderung der Besatzungstruppen und Beamtens die Möglichkeit der Rückkehr der bisher Ausgewiesenen gegeben werde.

Ein deutscher Vorbehalt?

Das Organ des Außenministers Dr. Stresemann, die „Welt“, schreibt zur deutschen Antwortnote: Die Regierung machte ihre Zustimmung zu der neuen Generalinspektion davon abhängig, daß über die Modalitäten ihrer Durchführung eine Verständigung zwischen Deutschland und der Gegenseite zustande kommt. Man wird das bestreben angesichts der Stimmungen und der Bewegungen, die in Deutschland vorhanden sind, Deutschland kann den Schutz der Kontrollen nicht auf sich nehmen, wenn die Kontrolle nicht in einer Form durchgeführt wird, die auf die Empfindlichkeit des deutschen Volkes Rücksicht nimmt.

Am besten wäre es, wenn die Kontrollmaßnahmen erst in Angriff genommen würden, sobald die von allen erhoffte Verständigung über das Gutachten der Sachverständigen erfolgt ist. Denn es ist kein Zweifel, daß diese politische Tat auch eine politische Entspannung zur Folge haben würde, die auf die ganze Stimmung zurückwirken müßte. Daß die Kontrolle nicht in das Uferlose gehen darf, sondern begrenzt sein muß, ist selbstverständlich.

Die Pariser Presse zur deutschen Antwort.

(W) Die Aufnahme der deutschen Note in der Entwaffnungsfrage in der Pariser Presse ist sehr verschieden. Einige Blätter lassen die Absicht, Mitteilungen zu fassen, nur zu deutlich erkennen. So schreibt „Le Matin“, jedoch infolge der Wendung der französischen Politik in Deutschland die Anwendung des Sendarns nicht mehr beabsichtigt werde, der Deutschland jeden Augenblick ins Gedächtnis rufe, daß es besetzt sei, habe es seine ganze Annahme und seinen ganzen Egoismus wiedergewonnen. — „Echo de Paris“ hält die Note für unverständlich und mit Fingern versehen. — Auch das „Journal“ empfiehlt die größte Vorsicht, da Deutschland, indem es diese letzte Unternehmung annehme, sich nicht einmal mehr ihren illusorischen Charakter verheimliche. — „Petit Parisien“ schreibt, die deutsche Regierung sei zu weit gegangen, daß sie auch den Schein leugne und wenn sie erkläre, daß bei allen deutschen politischen Elementen die Ueberzeugung herrsche, eine geheime Rüstung sei unendlich und gefährlich und daher zurückzuweisen, so werde wohl General Klotz nicht davon überzeugt sein. — „Matin“, „Petit Journal“ und „Ere Nouvelle“ äußern sich weniger freischützig, indem sie als wesentliche Tatsache die Annahme hervorheben, es aber als unmöglich erklären, alle Behauptungen der Note ruhig hinzunehmen. Der „Matin“ und „Ere Nouvelle“ glauben nicht, daß man die Versicherung, die Inspektion werde bis zum 30. September beendet sein, geben könne. —

Deubre nennt die deutsche Note einen schönen Erfolg der neuen französischen Außenpolitik. Die Londoner Presse veröffentlicht die deutsche Antwortnote in der Frage der Militärkontrolle zum Teil im Wortlaut und bezeichnet sie als Annahme der alliierten Forderungen. Der verschleierte Ton der deutschen Antwort wird hervorgehoben. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß die von gewissen Pariser Blättern verbreiteten Berichte über einen ablehnenden Inhalt der deutschen Note jeder Grundlage entbehren. Im Zusammenhang damit findet ein zustimmender Artikel des Pariser Temps viel Beachtung.

Begnädigung für Vergehen gegen die Ruhrkampfsverordnungen.

Als Anlaß der zugunsten der Ruhrgefangenen und Ausgewiesenen vom französischen Ministerpräsidenten getroffenen Maßnahmen ist französischerseits angeregt worden, zur weiteren Befriedigung der besetzten Gebiete auch diejenigen Deutschen zu begnadigen, die während des Ruhrkampfes den französischen Behörden Verbrechen mittelbar oder unmittelbar Hilfe geleistet oder sich der Anwendung der Verordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission oder den Anweisungen der Militärbehörden nicht widersetzt haben. Der Reichspräsident hat sich daraufhin entschlossen, die Begnadigung derjenigen Deutschen in Aussicht zu stellen, die gegen die vom Reichspräsidenten aus Anlaß des Ruhrkampfes erlassenen Verordnungen vergangen haben, soweit sie sich nicht des Hoch- oder Landesverrats schuldig gemacht haben. Soweit das Gnadenrecht den Ländern zusteht, werden entsprechende Gnadenmaßnahmen von den beteiligten Länderregierungen, insbesondere Bayern und Preußen, vorbereitet.

Mussolini geht nicht nach London.

(W) In der Tribuna und dem Popolo d'Italia sagt Senator Morelli, dessen Beziehungen zu dem Ministerpräsidenten bekannt sind, daß Mussolini auf der Londoner Konferenz nicht persönlich erscheinen werde, da ihn die innere Lage Italiens von einer solchen Reise abhalte. In einer späteren Konferenz, wo die weiteren Fragen der internationalen Schieds- und die Sicherheiten Frankreichs zur Verhandlung kommen würden, würde Mussolini zugegen sein.

Dr. Luther über die Finanzlage.

(W) In einem Interview, das Reichsfinanzminister Dr. Luther dem „Boten“ des Courant über die Finanzlage des Reiches gewährte, wies er darauf hin, daß das Guthaben des Reiches bei der Reichsbank in der vergangenen Woche infolge Einlösung von etwa 120 Millionen Rentenmarktscheinen und infolge Abhebung von 30 Millionen zur Deckung laufender Bedürfnisse von 450 Millionen auf 300 Millionen gesunken ist. In diesem Betrage, der auch das Guthaben der Länder und der preussischen Wirtschaftsbetriebe umfaßt, sind nur etwa 600 Millionen als eigentlicher Reichsschatz für die innere Verwaltung des Reiches anzusehen, der bei einem Jahresumsatz mit rund 8 Milliarden völlig unzureichend ist. Der Finanzminister betonte ferner, daß der Haushaltsplan 1924 einen Fehlbetrag von 470 Millionen Mark aufweist. Wenn das Reich noch immer zahlungsfähig geblieben sei, so beruhe das darauf, daß im neuen Rechnungsjahr noch gewisse Beträge aus dem in den Wintermonaten einmalig erhobenen Steuern und aus Darlehen der Rentenbank entnommen werden könnten. Diesen Beträgen stehen jedoch, so führte der Minister weiter aus, Aufwendungen gegenüber, die das Reich zur Erhaltung seiner Währung für den Lauf der Goldanleihe hat machen müssen. Andererseits ist das Gesamtergebnis der Steuern in den ersten Monaten des Rechnungsjahres 1924 etwas günstiger gewesen. Nur durch dauernde Ausgabenbeschränkungen war es möglich, bisher die Kassen zu erhalten, die Deutschland durch die Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes und durch Vorenthaltung der dortigen Einnahmen u. a. entstehen. Das Sachverständigen-Gutachten legt deutlich dar, daß die deutsche Wirtschaft diese Lasten nicht aufzubringen vermöge. Die Lage der deutschen Wirtschaft beginnt jetzt wirklich verzweifelt zu werden. Angesichts der Fülle der Steuerfälligkeiten und Steuererleichterungen muß man mit größter Sorge in die Zukunft blicken. Am 1. 10. werde das Reich einen Fehlbetrag von etwa 140 Millionen Mark haben zu dessen Deckung neuer Steuern, noch langfristige Anleihen in Aussicht stehen. In diesem Betrag, so schloß der Minister, ist übrigens der Reichsbetrag für Reparationsleistungen der Ruhrbesetzerindustrie im Juli nicht eingebehalten. Die Reichsregierung hat sich zu dieser finanziellen Hilfe nur entschlossen, um vor aller Welt zu zeigen, daß Deutschland die äußerste Anstrengung zu machen bereit ist, um das Sachverständigen-Gutachten nicht zu gefährden. Die Frage der Deckung wird nicht geringe Schwierigkeiten verursachen.

Die Große Koalition in Preußen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Ein großer Teil der Presse ergeht sich in Vermutungen und Behauptungen über einen bevorstehenden Austritt der Fraktion der Deutschen Volkspartei aus der großen Koalition in Preußen. — Es ist bekannt, daß eine Reihe von Umständen vorliegt, die das Verbleiben der Deutschen Volkspartei in der bisherigen Regierung aufs äußerste erschweren oder in Frage stellen. Daß hierüber in der Fraktion eingehend gesprochen wurde, ist selbstverständlich. Beschlüsse sind jedoch noch nicht gefaßt worden. Die Fraktion wird sich aller weiteren Vorbehalten.

Ein Gedenktag der Technik.

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr fand im Hofhof der Technischen Hochschule Charlottenburg die Hauptfeier des 125-jährigen Jubiläums statt. Unter den zahlreichen Gästen und Freunden der Hochschule, die aus allen Teilen des Reiches herbeigeströmt waren, befanden sich auch Prinz Heinrich von Preußen, General v. Seelt, Admiral Behne, die Reichsminister Bruns und Jarres, der preussische Minister Siering und zahlreiche andere Vertreter des Reiches und der Länder. Nach dem Vortrag der Chorgesang der Korporationen gab Prof. Dr. Ing. Weber in seiner Festrede eine kurze Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Hochschule und tat einen Ausblick in die Zukunft.

Nach kurzen Dankesworten des Rektors wurden zum Dr.-Ing. Ehrenhalber ernannt: Professor und Senator der Technischen Hochschule Danzig, Regierungsrat Dr. Otto Schulte, Admiral Scheer und Generaldirektor Widdensdorf. Zu Ehrenbürgern der Hochschule wurden ernannt: Oberbürgermeister Boeck, Präsident Geh. Bergart Dangel, Präsident der Hof-Pharmazentral-Comp. Loh, Hain-Hofst und der Amtmann der Technischen Hochschule Alfred Hüfner.

Als Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sprach Kultusminister Voeltz der Hochschule seine Glückwünsche aus, für die Stadt Berlin Oberbürgermeister Boeck, ferner sprach u. a. Geheimrat Prof. Dr. Nothke für die Universitäten und Land. Festlich für die Studentenschaft.

Macdonalds 7. Niederlage.

Die Arbeiterregierung hat im Unterhaus eine neue, seit ihrem Bestehen die 7. Niederlage erlitten. Das Haus hat mit 220 gegen 165 Stimmen trotz des energischen Protestes, den der Schatzkanzler einbrachte, ein Amendement zu der Regierungsvorlage angenommen, wonach die Vermögenssteuer fortfällt, wenn der Reinertrag einer Veranlagung Wohlstandsfamilien zugeführt wird. Das Amendement wurde von einem konservativen Abgeordneten eingebracht.

Marokko für Gibraltar?

Als erster Schritt zu einer anglo-spanischen Verständigung in der Frage des Austausches von Gibraltar gegen Marokko wird in Spanien die Reise Primo de Riveras nach Melilla aufgeführt, die am 5. Juli erfolgen wird. Im Einverständnis mit König Alfonso will der Diktator die beiden Probleme lösen, die Spaniens finanzielles, ökonomisches und politisches Leben beunruhigen, nämlich den erfolglosen Kampf und die nationale Unzufriedenheit mit der englischen Besetzung von Gibraltar. Primo ist der Ansicht, daß ein großer Teil der Armee ihn und den König unterstützen wird, sobald er offen die Zurückziehung der Truppen aus Marokko verlangt. Aus gut informierter Quelle verlautet, daß Primo von Macdonald die Zustimmung erhalten habe, daß England prinzipiell zu Vorbesprechungen über die Frage des Austausches von Gibraltar bereit sei.

Eine neue Offensive der Riff-Leute.

Nach einer Sabotageaktion aus Madrid haben die Marokkaner in der westlichen Zone ihren Druck auf die spanischen Stellen verstärkt. Ein Kampf hat namentlich am Berge Hof stattgefunden. Auf spanischer Seite wurden ein Hauptmann, zwei Unteroffiziere und ein Soldat getötet, ein Leutnant und drei Soldaten schwer verwundet. Mehrere angehörige Soldaten wurden gleichfalls verwundet. Die Verluste auf Seiten der Riffleute stehen noch nicht fest.

Wer wird demokratischer Präsidentschaftskandidat?

Die erste Vorabstimmung der Delegierten auf dem demokratischen Konvent in New York zur Ernennung eines Präsidentschaftskandidaten hat die nachstehenden Resultate ergeben: Mac Adoo 431 Stimmen, Gouverneur Smith aus dem Staate New York 241 Stimmen, Senator Knox 59 Stimmen, Davies 31 Stimmen. Die übrigen 1096 Stimmen haben sich auf die 14 anderen Kandidaten verteilt. Bei einer zweiten Abstimmung hat der Senator noch 10 Stimmen gewonnen.

Freie, 20. Juni. (wegen Landfriedens-
breuchs beurteilt.) In Aufregung geriet am
1. Januar d. J. die Arbeiterkassette Rhein-
haufens. Der Generalstreik wurde ausgerufen
und die Gewerkschaften zogen unter Führung
des Schmiedes Josef Koch auf Rheinhäusen zur
Bege Diergardt in der Wäld, diese außer
Betrieb zu setzen. Sie drangen in das For-
berhaus und forderten den Maschinen auf,
die Bergleute aus der Grube zu holen. Als er
sich weigerte, das zu tun, wollte man ihm gegen-
über Gewalt anwenden. Einer hatte ihn schon
gefaßt, als die Polizei auf der Bildfläche er-
schien und nun die Menge nach allen Richtun-
gen auseinanderstob. Doch hatte sich erst vor
Bericht zu verhandeln und gab an, Unzufrie-
den der Menge gewesen zu sein. Er hatte dem
Maschinen eine Minute Bedenkzeit gegeben.
In der dem Streik vorausgehenden Versamm-
lung hatte er die Menge aufgefordert, mit ihm
hinauszugehen, und ihr drinnen zuzurufen:
„Auf nach Diergardt!“, worauf es dann zu
den Ausschreitungen kam. Doch, mehrfach we-
gen Sachbeschädigung und Widerstandsleistung
vorbestraft, leugnete nicht, Räubersführer ge-
wesen zu sein. Er will aber auch beschuldigt
werden auf die Menge gewirkt haben, als diese
zu Gewalttätigkeiten schreiten wollte. Das
Schöffengericht Mörs hatte gegen Koch am 7.
Monate Gefängnis wegen schweren Landfriedens-
breuchs erkannt. Gegen das erstinstanzliche
Urteil legten der Anwalt und der Ange-
klagte Berufung ein. Das Urteil wurde von
der kleineren Großen Strafkammer dann auch
aufgehoben und Koch zu 1 Jahr Gefängnis
unter Anrechnung von 4 Monaten und 1 Woche
Untersuchungshaft verurteilt.

Mannheim, 25. Juni. Aus Schwermut
in den Tod gegangen ist in Redarau ein jun-
ger 19jähriger Mann. Unterhalb des dortigen
Großkraftwerkes kletterte er sich in den Rhein
und ertrank. Die Leiche konnte bald gebor-
gen werden und wurde nach dem Friedhof ge-
bracht.

Der Temps über die Räumung des Ruhrgebiets.

Der Temps bespricht einen der wichtigsten
Punkte bei der Unterhaltung von Chequers,
die Frage der wirtschaftlichen und militärischen
Räumung des Ruhrgebiets. Die
wirtschaftliche Räumung ist nach seiner
Ansicht durch den Sachverständigenbericht ge-
regelt. Sie müsse erfolgen, sobald Deutschland
den Plan ausgeführt habe und die Maßnahmen
in Kraft gesetzt seien, durch die alles beseitigt
werde, was das Wirtschaftleben hemmen könne,
also Kontrolle, Sonderzölle, Zollgrenze usw.,
mit andern Worten alles das, was General
Degoutte seit dem 11. Januar 1923 geschaffen
hat und was die deutsche Hoheit und die kom-
mune Autonomie beseitigt. Nach dem Temps
muss jetzt festgestellt werden, wann sich etwa
Deutschland einer neuen Verfassung schuldig
gemacht hat. Aber das scheint ihm weniger
wichtig als die Bestimmung des tatsächlichen
Begriffs, wann Deutschland den Sachver-
ständigenplan ausgeführt hat. Wenn man sich
damit begnügt, zu sagen, wenn der Reichstag
die notwendigen Gesetze angenommen habe, so
genüge das nicht; denn nicht jedes Gesetz müsse
ausgeführt werden. Man müsse also den Be-
griff der Ausführung formulieren. So könne
man beispielsweise sagen: wenn die Eisenbahnen-
gesellschaft gegründet sei und die Ausbeutung
abgenommen habe, wenn die deutschen Behörden
die erforderlichen Beziehungen mit den Be-
waltungen der fünf Einnahmequellen, die man
vorgehen habe, aufgenommen hätten, so daß
also Vorkehrungen zum regelmäßigen Arbeiten
des von den Sachverständigen empfohlenen
Systems getroffen wurden.

Auf die Frage der militärischen
Räumung will der Temps nicht näher ein-
gehen, aber es scheint ihm, daß man nicht sehr
weit komme, wenn man erkläre, die Truppen
würden in dem Verhältnis zurückgezogen, in
dem es möglich sei, die deutsche Schuld zu
reduzieren. Es gebe ein dringenderes Bedürf-
nis als den Verkauf von Obligationen, nämlich
die Lösung des Transferierungsproblems, aber
das Schlichter und Schuldner sich baldigst ver-
ständigen sollten. Man steht nicht recht klar,
wie der Temps diese Frage mit der militärischen
Räumung des Ruhrgebiets verbinden will. Er
müßte sich klarer ausdrücken, wenn man ihn
verleihen soll. Oder sollte er, wie er an außer-
gewöhnliche Sachleistungen denken, durch die er
wie wiederholt vorgeschlagen, einen Teil der
deutschen Produktion gewissermaßen in Schloß
nehmen lassen will, damit die deutsche Industrie
nicht als vollkommen feier Verkäufer auf dem
Weltmarkt auftreten kann? Es wäre gut, wenn
das offenbar wieder zum Regierungsorgan ge-
wordene Blatt sich über diese wichtige Frage
äußern würde.

Die Unterhaltungskosten für die Ruhr- besetzung.

Die französische Kammer beschäftigt sich mit
der Bewilligung von Haushaltsmitteln für die
Monate Juli, August, September, Oktober und
November für den Wideraufbau. Sie
fordert 5 278 763 132 Franken sowie außerdem
280 788 800 Franken unterhaltskosten für
französische Besetzungstruppen im
Ausland. Die letztere Summe bezieht sich auf die
Ruhrbesetzung, für die also die Kosten,
wenn man der Humanität glauben darf, noch
bis Ende November gedeckt werden. Bei der
gefragten Aussprache hat der Ministerpräsident
die Verfertigung abgegeben, daß alle Miß-
stände bei der Zuerkennung von Schadener-
satzansprüchen energig verfolgt werden sollen.
Er erklärte ausdrücklich, daß er keinen Wider-
pruch gegen die Ernennung eines neuen Un-
tersuchungsausschusses erheben werde. Seine Re-
gierung bewies dadurch, daß sie weitere Sum-
men für den Wiederaufbau zur Verfügung stelle,
das Interesse, das sie der Bevölkerung in der
ehemaligen Kampfzone entgegenbringe. Der
Minister erklärte im Augenblick erkennen
keine Möglichkeit, mit Aussicht auf Erfolg Un-
tersuchungen aufzunehmen. Die Regierung würde der
Frage der Konsolidierung der schwebenden Schuld
ihre volle Aufmerksamkeit widmen. Jedenfalls hoffe
man, nach Beendigung der Ferien einen ent-
scheidenden Schritt in dieser Frage unternehmen
zu können.

Deutsche Greuel im Weltkriege.

Von den deutschen Greueln im Weltkriege
ist es in der Verbandspresse allmählich still
geworden. Man gibt jetzt allgemein zu, daß
vielleicht übertrieben, daß manche Beschuldigung
nicht ernst gemeint war, daß vieles nicht wahr-
scheinlich zu nehmen ist. Im allgemeinen ist es ein
Kapitel, über das man nicht gern spricht.
Aber die Wirkungen der Greuel bestehen weiter.
Wenn deutsche Gelehrte immer noch von frem-
den Kongressen ausgeschlossen werden, wenn
man deutsche Kunst und deutsche Kunst immer
noch möglichst meidet, so liegt dem die oft
unbewußte, aber tief im Herzen schlummernde
Ueberzeugung zugrunde, daß die Deutschen sich
während des Weltkrieges in einer Weise benom-
men haben, die jeder Kultur Hohn spricht.
Und als Beweismittel haben immer wieder her-
gezaubert — die von den Deutschen gespiegten
belgischen Kinder. So ist es denn viel-
leicht im Interesse internationaler Verständigung
nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß neu-
lich ein englischer Journalist, Wilson, der
für den Daily Mail schreibt, sich als Erfinder
des belgischen Kindes bekannt, und zwar
in einer Weise, in der er dazumöchte, daß
es den Engländern — an Humor fehle. Sie
hätten nämlich diese Greuelgeschichten, die er
auf Wunsch seiner Redaktion erfunden habe, so
blutig ernst genommen, daß ihm und seiner
Redaktion ordentliche Schwierigkeiten daraus
erwachsen wären. Die Daily Mail verlangte
dringend telegraphische deutsche Greuelataten, und
da er zur Zeit keine wirklichen deutschen Greuel
aufzählen konnte, so erfand er eine her-
zerreißende Geschichte von einem kleinen Kinde
von Courbevoie, das in einem brennenden
Haus aus den Klauen der Hunnen befreit
worden war. Die Geschichte war so gram-
voll, daß die Redaktion 5000 Angebote von
Engländern erhielt, die alle das Kind adoptieren
wollten und Massen von Kinderkleidern bei der
Redaktion anframen; auch die Königin war an
den Spenden beteiligt. Natürlich verlangte die
Redaktion nunmehr dringend nach dem Kinde,
und Herr Wilson blieb nichts anderes übrig,
als ein Telegramm zu schicken, daß das Kind
von Courbevoie unterdessen an einer anstei-
kenden Krankheit gestorben sei. Natürlich blieb
sein Name auf dem Schandentafel der Deut-
schen stehen. Heute freut sich Herr Wilson
unabhängig über die Bären, die er seinen Lands-
leuten aufgebunden habe, die so wenig Humor
verstanden. Etwas anders denkt aber der Fall
die Redaktion der englischen Nation, die in
ihrer Nummer vom 31. Mai sehr ernst an ge-
wisse Traditionen der anständigen englischen
Presse erinnert. Wir unterseits haben dem
nichts hinzuzufügen.

Wohnungsbeschagnahmen in Düsseldorf.

In dem neuen Geschäftsgebäude der Re-
gierung an der Cecilienallee hat die Be-
sagung etwa die Hälfte der Räume, 173, be-
schlagnahmt, mit der Auflage, daß sie bis zum
10. Juli der Besatzung zur Verfügung gestellt
werden. Wenn diese Beschlagnahme zur Durch-
führung kommt, ist damit zu rechnen, daß ein
großer Teil der Verwaltung stillgelegt werden
muss, und daß auch durch die notwendigen
Zusammenhänge bei den anderen Abteilungen
eine Schädigung eintreffe. In den 173 Räumen
sind zurzeit rund 700 Beamte und Angestellte
nicht nur der preußischen allgemeinen Verwal-
tung, von Polizei, Landgericht, Sozialver-
waltung, Kasse, Schulen und Forsten, sondern auch
der Kreis- und Landesfinanzämter usw. be-
schäftigt. Außerdem gehören dazu eine große
Zahl umfangreicher Registraturen in den drei
Stadtkreisen und in dem Keller- und Dach-
geschloß.

Ein Beitrag zum Mord von Serajewo.

Nach dem Mordanschlag von Serajewo ist
vielfach die Verantwortung aufgetaucht, daß dem
Erzherzog Franz Ferdinand von mazedonischer
Stelle in Wien von serbischer Seite Warnun-
gen vor dem Antritt der Todesreise zugan-
gen seien. Im neuen Wiener Tageblatt veröffent-
licht nun der frühere serbische Gesandte in
Wien, der jetzige Abgeordnete der Skupstina,
Jovanovic, folgende Mitteilungen: „Nachdem
ich erfahren hatte, daß die Mandover für den
27. und 28. 6., also dem serbischen Erinnerung-
stag an die Schlacht bei Kosovo, angelegt waren,
beschloß ich mich zum damaligen Minister für
Bosnien, Dr. von Blinski, zu begeben. Mein
Besuch hat am 5. 6. stattgefunden, also 23
Tage vor dem Mord.“

Ich erklärte dem Minister ganz offen, was
ich erfahren hatte, nämlich daß die Mandover
in Bosnien, also gegenüber der Serben bekannt
seien, und daß der Erzherzog Franz
Ferdinand, der als Feind der Serben bekannt
sei, die Mandover selbst kommandieren werde.
Ich sagte dem Minister Dr. Blinski: „Wenn das
wahr ist, dann muß ich Sie ersuchen,
zu verstehen geben, daß das die größte Unzu-
friedenheit bei den Serben erregen wird. Man-
dover unter solchen Umständen sind gefährlich.
Unter der serbischen Jugend kann sich jemand
finden, der in seinem Gewehr oder Revolver
nicht ein blindes Mandovergeschloß, sondern ein
wirkliches Geschloß hätte. Und diese Kugel könnte
den Herausforderer treffen. Deshalb wäre es
gut, wenn der Erzherzog nicht nach Bosnien
ginge, und daß die Mandover nicht an dem
Jahrestag der Schlacht bei Kosovo, und daß
sie überhaupt nicht in Bosnien gegenüber Ser-
ben abgehalten würden.“

Auf diese geistlich klaren Worte erwiderte
mir der Minister, er habe meine Erklärungen
zur Kenntnis genommen und werde mich über
den Erfolg beim Erzherzog verständigen, wie-
wohl er an eine solche Wirkung der Mandover, wie
ich sie vorhergesagt hatte, nicht glauben konnte.

Stürze Tage später erfuhr ich abermals in
dieser Angelegenheit bei Blinski von Blinski,
dieser allem mußte ich bald erfahren, daß das
ursprüngliche Programm aufrechterhalten, ja,
daß trotz meiner Warnung nichts daran ge-
ändert wurde.“

Der Stettiner Graff-Prozess.

Nachdem die Verhandlungen im Graff-Prozess
an den letzten Tagen sich vorwiegend mit den
Nachener Beurteilungen beschäftigt hatten, wen-
det sich der Fortgang des Prozesses wieder
ganz den Stettiner Angeklagten zu. Ein be-
sonders wichtiger Zeuge ist der Schupbeamtete
Niemann, der damals der 3. Anklagebehörde
der Hamburger Schupo angehört und mit den
drei Stettiner Angeklagten auf ein und den-
selben Stuhl lag. Dieser damalige Kollege von
Kaus, Schwirrat und Engeler erzählt, wie am
Nachmittag vor der Tat an Graff, weil sie
dienstfrei waren, u. a. die drei Genannten,
von denen Kaus der Zeugen nächster Freund
war in Zivil ausgegangen seien. Vormittags
beim Schießen habe man allgemein gesagt, der
menschliche Schmitz erschossene Schmi-
lewski müßte doch eigentlich gerichtet werden. Als
Kaus an diesem Nachmittag sich zum Ausgehen
rüstete, hörte Niemann ihn sagen: „Bieleicht
läßt sich heute etwas machen.“ Der Zeuge hat
daran den Gedanken geknüpft, die Worte Kaus
bäutten sich wohl auf den Belgier Schmitz be-
ziehen. Er wisse aber nicht, ob Kaus daselbst
gedacht habe. Kaus redete keine kleine Privat-
pöbele ein, die er fast immer bei sich trug.
Als Engeler weggehen wollte, sagte er zu Ko-
schat: „Geht mir mal deine Pistole
heute ab.“ Nachts, als der Zeuge Nie-
mann schlief, wurde er mit einemmal von Kaus
geweckt, der an sein Bett gekommen war. Kaus
sagte: „Sie mal auf, wir müssen weg,
wir haben den Belgier erschossen.“ Im ersten Augenblick ist der Zeuge ungläubig
gewesen. Er dachte, sein Freund Kaus schneide
auf. Niemann mußte sich dann aber, als die
drei alles erzählten und sich sehr aufgeregt
zeigten davon überzeugen, daß die Tat
wirklich und zwar durch seine Kol-
legen geschehen war. Die Waffe, die En-
geler benutzt hatte, war sofort wieder ausge-
händigt worden. Diese Pistole haben dann
Niemann und Koschat zusammen mit einem
Strafaksel, den man vor den Belgiern verber-
gen wollte, in einem Kistchen versteckt.

Der Angeklagte Kaus erwidert das
Wort zu einer Erklärung und sagt: „Ich hätte
es gar nicht fertig bekommen, diesen Dummen,
den Belgier Schmitz laufen zu lassen, aber
das Zusammenreffen war ganz zufällig.“ Der
Zeuge Koschat hat, als er seine Pistole von
Engeler zurückbekommen hatte, selbst festgestellt,
daß aus der Waffe geschossen worden war.
Engeler hatte falsche, allerdings Patronen von
demselben Kaliber, hineingeschickt. Der An-
geklagte Engeler erklärt, er habe nach-
her festgestellt, wieviel Schüsse er abgegeben
habe. Er habe sich dann von Kaus die an-
deren Patronen geben lassen und sie in Kaus's
Waffe gesteckt.

Die weitere Sitzung wird durch die Ver-
nehmung des Leutnants Sander ausge-
füllt, zu dem die Angeklagten Kaus, Engeler
und Schwirrat nach der Tat gegangen sind, um
sich von ihm Rat zu holen. Leutnant Sander
findet, daß die drei Angeklagten keine besten
Beamteten gewesen seien. Es bestand schon vor
der Ermordung Schmitz eine ungeheure Er-
regung gegen die Belgier, die die Schupoleute
dauernd händelten. Auf der Wache wurden
sie von den Belgiern mit Karoschschalen und
faulen Äpfeln geworfen, so daß dauernd Zu-
sammenstöße zu befürchten waren. Leutnant
Sander gibt zu, daß, wenn er Schmitz nach
der Tat getroffen haben würde, er ihn
nie dergeschossen hätte. bestritten aber,
daß er die Leute zur Tat angestiftet habe.
Leutnant Sander erzählt, daß Kaus geduldet
habe, wenn es nötig ist, wollen wir uns stellen.
Leutnant Sander gibt zu, daß er der Frau
Leinhardt Weinberg auf deren Frage gesagt habe,
ihre Mann sei unzufrieden, er sagt, daß dies
verabredungsgemäß geschahen sei. Er habe mit
anderen Herren gesprochen, wie man der Frau
Leinhardt helfen könne, sie hätten beschlossen,
ins unbesetzte Gebiet zu fahren und von dort
an die Staatsanwaltschaft zu schreiben, daß
ihnen die wahren Tatsachen bekannt seien.
Oberwachtmann Christen habe davon abgeraten,
da dadurch die ganze Schupo in Gefahr
gebracht werden könnte. Es wurde deshalb ver-
abredet, ein Protokoll aufzusetzen, das der
Staatsanwaltschaft nicht abgelesen und nur da-
zu dienen sollte, Frau Leinhardt zu trösten.
Der Kommandeur wollte versuchen, den in
Nachener Zeitungen auf andere Weise zu helfen.

Bei der Vernehmung der Tassen des
Straßenbahnwagens, worin Graff er-
schossen wurde, kann niemand bestimmtes sagen,
was zur Aufklärung, von wem der Schuß ab-
gegeben worden sei, beiträgt. Mehrere Zeugen
befanden sich, daß nach dem ersten Schuß der
Belgier zusammengefallen waren. Die Zeugen
hatten den Eindruck, daß Graff nach dem ersten
Schuß tot gewesen sei. Da aber festgestellt
wurde, daß der erste Schuß von Kaus nicht
wurde, sondern der belgische Leutnant durch einen
Schuß von außen getroffen wurde, besteht die
Möglichkeit, daß Graff schon beim ersten Schuß
durch Herzschlag gestorben sei kann. Die Ver-
nehmung bezieht sich zur Klärung dieser Frage
Dr. Sondermann als Sachverständigen zu laden.

In der weiteren Vernehmung des Leu-
nants Sander gibt dieser zu, mehrfach mit
den Angeklagten zusammengekommen zu sein.
Man habe auch darüber gesprochen, daß die
Angeklagten nach dem Auslande gehen sollten.
Sander habe ihnen Rasse befragt. Der Vor-
sitzende hält den Angeklagten vor, daß sie
von ihrem mehrfachen Zusammenreffen mit
Leutnant Sander, ausdrücklich bei ihrer Ver-
nehmung danach gefragt, nichts gesagt hätten
und daß hiernach anzunehmen sei, daß sie
ihre Aussagen nicht nach bestem Wissen gemacht
haben. Die Angeklagten behaupten, daß sie
sich nach so langer Zeit nicht mehr an Einzel-
heiten erinnern könnten. — Es kommt dann

zu einem zusammenfassenden Vortrag des
Vorstehenden und dem Verteidiger. Die Ver-
teidigung weist darauf hin, daß man die
Angeklagten, wenn sich einige Differenzen in
ihren Aussagen ergäben, doch nicht gleich für
unehrliche Leute halten dürfe. Auch der An-
geklagte Kaus sagt, daß sie durchaus das
Bestreben gehabt hätten, hier die Wahrheit zu
sagen und aufklärend zu wirken. Er müßte
sich dagegen wehren, wenn man sie hier für
Lügner halten wollte, da sie mehr auf sich ge-
nommen hätten, als vielleicht nötig gewesen
sei. Er würde es auch schon bedauern, sich
überhaupt der deutschen Behörde gestellt zu
haben; wenn er gewußt hätte, wie man ihnen
als Deutschen verfuhr, so hätten
sie sich lieber den Belgiern gestellt. Der Vor-
sitzende weist dem gegenüber auf seine Pflicht
hin, möglichst alle Widerprüche aufzuklären,
darin sei durchaus keine Voreingenommenheit
gegen die Angeklagten enthalten. Den Ange-
klagten Kaus hat die Sache so mitgenommen,
daß er um eine kleine Pause bittet, da er die
Verhandlung nicht mehr folgen könne. Es
tritt darauf eine kleine Pause ein.

Danach wird Mälles, der Inhaber
des Sportkasinos, vernommen, bei dem eine
große Anzahl Schupoisten verkehrten, dar-
unter auch die meisten Nachener Angeklagten,
die sich bei ihren Zusammenkünften immer
„Goldwasserklub“ nannten. Die Aussage des
Zeugen vor den Belgiern hat hauptsächlich zur
Beurteilung der Angeklagten beigetragen. Nach
dem belgischen Protokoll hat der Zeuge eine
ausführliche Schilderung des Zusammenstehens
der Angeklagten vor und nach der Verschü-
bung gegeben. Zeuge behauptet aber, daß ihm
die Belgier Einzelheiten gesagt hätten und daß
er darauf erklärte, er wisse nichts davon. Es
sei möglich, daß der eine oder der andere An-
geklagte bei ihm im Lokal gewesen sei, aber
schließlich habe man ihm den Angeklagten Gra-
bert gegenüber gestellt, der zu ihm gesagt
habe, er solle sich doch erinnern, es sei tat-
sächlich so gewesen, und da habe er geglaubt,
wenn der Angeklagte es selber behauptet, mußte
es so gewesen sein. — Es folgt dann die Ver-
nehmung einiger weiterer Zeugen, die aber
nichts Wesentliches mehr aussagen können.

Kleine Nachrichten.

Nach einer Verfügung des Innenministers
Severing sind, mit Rücksicht auf die bevorstehende
Wiederkehr des Reichstages, die Verfassungstages
Beratungen zu Ehren der Verfassung am
10. 8. und 11. 8. durchweg ausnahmslos von
den durch § 8 des vom Reichspräsidenten am
28. 2. ergangenen Versammlungs- und Umzugs-
verbots, gestattet.

Der Separatist Ruhn, der wegen
verschiedener Verbrechen und Unruhmis-
schungen auf Grund eines Haftbefehls des Amts-
gerichts Heilbronn verhaftet worden war, ist
auf Veranlassung der französischen
Besatzungsbehörden wieder
freigelassen worden.

Der Oberreichsanwalt hat neue Haft-
befehle gegen den Kaufmann Berthold
und den Hauptmann a. D. Müller wegen
Beihilfe zum Hochverrat, anlässlich des Hitler-
putsches erlassen.

Anfangs Juli wird eine Reihe von ein-
flussreichen Geistlichen, die dem lutheri-
schen Weltkongress angehören, in Naas
in Schweden zusammenkommen.

„Athenposten“ glaubt, daß die norwegische
Regierung im Juli zurücktritt, da
in der Antikommunisten die Bauernpartei des
Storting der Regierung schief gegenübersteht.
In Belgrad hat ein junger Albaner einen
Anschlag auf den albanischen Ge-
sprächspartner Ahmed Zogu verurteilt.
Der Attentäter wurde festgenommen.

Gerhart hat beim Empfang der Pressever-
treter erklärt, es sei wahrscheinlich, daß
Deutschland noch vor dem 16. Juli
die von dem Sachverständigenbericht
vorgeschlagenen Gesetzesmaßnah-
men annehme. Im anderen Falle sei es
offenbar, daß die Londoner Konferenz zwi-
chen sein würde.

Sport.

Ramen, 2. Juli. (Schwimmver-
band der Deutschen Turnerschaft.) Der Schwimm-
betrieb in der Deutschen Turnerschaft ist
regelmäßig vorwärts. Die Zahl der Schwimmab-
teilungen und der Schwimmvereine in den Turn-
vereinen schreitet täglich vorwärts. Die Zahl
der Schwimmleistungen ist gegenüber den Vor-
jahren ganz erheblich gestiegen und kein Son-
ntag vergeht, an dem nicht eine Anzahl von
Weltrekorden aufgestellt werden. Eine der be-
deutendsten Veranstaltungen dürfte das für die
deutsche Deutsche Turnerschaft offene 5. Gau-
turnfest des Magdeburger Turnvereins werden,
das nicht weniger als 25 Wettbewerbe um-
faßt. Genaue Ausschreibung ist bei G. Mehr-
mann, Magdeburg-B., Nordstraße 6, zu haben.
Meldefrist findet am 5. Juli statt. Der Turn-
verein Gau der Deutschen Turnerschaft veran-
staltet am 20. Juli in Neuruppin ein für
den Turnkreis Brandenburg offenes Gauturn-
fest, das 20 Wettbewerbe umfaßt. Genaue Aus-
schreibung ist bei G. Schwenger, Stettin, Zieher-
straße 6, erhältlich.

Dortmunder Schlachtwiehmärkte.

Dortmund, 2. Juli. Aufgetrieben waren
am Montag: 492 Stück Großvieh, 637 Kühe,
128 Schafe, 2143 Schweine. Bezahlt wurden
für 100 Pfund Lebendgewicht: Rind: 1a 52
bis 53, 2a 47-51, 3a 33-43, 4a 25-31. Bullen:
1a 36-39, 2a 30-35, 3a 24-29. Ferkeln:
1a 52-53, 2a 50-52, 3a 47-49, 4a
25-26, 5a 14-24. Kalber: 2a 39-40, 3a 30
bis 33, 4a 40-49, 5a 25-29. Wildschweine:
1a 34-35, 2a 18-33. Schweine: 1a 50-52,
2a 49-50, 3a 47-48, 4a 45-47, 5a 40-44,
6a 40-42. Marktverlauf: Sehr schleppend.
In den Breiten sind enthalten die Umsätze
an Frucht, Viehhofgebielen, Umfassung der Gänge,
Lagerzinsen.

Achtung

Beamte, Bergleute, Arbeiter und Angestellte:

Um sich in jetziger Zeit modern und elegant kleiden zu können, erhalten Sie bei mir auf

Teilzahlung

bei geringer An- und Abzahlung!

Herrn- Duroben- und Kinder-Anzüge, Pantons, Overcoats, Regenmäntel, Schlupfer, Gulowsen und Hosen.	Damen- Mäntel, Kostüme, Kleider, Kollumdröcke, Blusen, Lamper.	Kleider- Stoffe Bettzeug und alle Mannufaktur- Waren.
--	---	---

Kunden aus dem unbesetzten Gebiet erlauben auf Wunsch gekaufte Waren zollfrei zugeführt

Fahrt-Vorgütung!

Max Mischkowski,
Dortmund.

Jetzt: Brückstr. 12-14, 1. Et. Jetzt: Brückstr. 12-14, 1. Et.

Jedermann erhält Kredit!

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original, das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Münster in Westfalen gelebt hat, ein Nachfahre aus dem Geiste des Till Eulenspiegel. Von ihm werden hunderte u. hundert Streiche erzählt, u. Josef Winkler hat diesem Schwarm von Geschichten eine künstlerische Form gegeben. Immer deutlicher, fester, runder gestaltet sich das Bild eines Erzählers, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie dieses tut uns heute not: von Anfang bis zum Ende voll überfliehender Lebenskraft, voll Trost, Trotz und Narrenweisheit, — ein deutscher Nabelstich.

„Lachen ist dein Menschengut“.

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Von angelegener Fellever-
fäherungs-Alt., die auch
den Nebenbranchen betreibt, wer-
den tüchtige

Vertreter

gegen hohe Provisionsbezüge ge-
sucht. Abgegebenen Beamten
oder sonstigen Herren, die ihren
Dienst wechseln wollen u. über
gute Beziehungen verfügen, ist
Gelegenheit gegeben, unter sach-
männlicher Einwirkung sich eine
Dauerstellung zu erwerben.
Ausführliche Angebote unter
N. 660 an H. Grönd, An-
noncen-Expedition Dortmund.

Ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Frz. Wittner
Bergkamen

1829

Anreicher-Gehülfe

gesucht. 1844

Anreichermeister
Heinrich Rötter,
Oberaden 86.

In Haushalten zuverl. kath.
allereis

Mädchen

welches Küche u. Haushalt gründ-
lich versteht, mit guten Zeugn. bei
gutem Lohn gesucht. Zweitm. vorz.
Frau Dr. Gohberg, Wiedede (Ruhr.)

Kellner Mann sucht 1838

Beschäftigung

in Land- u. Gartenarbeit. Gelbiger
ist auch gut im Pferdepflegen.
Näheres in der Geschäftsst. der
Kamener Zeitung.

Fr. Brinmann
begl. Vertreter von 1143
Pastor Felsch Heilweide
Huna, Vahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und
Freitag von 9 bis 6 Uhr.

Kurgarten Bad Königsborn
Donnerstag, den 3. Juli 1924,
von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr:

Abend-Konzert

der Kurkapelle
unter Leitung des Herrn Kapell-
meisters E. Bode.
1845 Die Badeverwaltung.

An schönen Tagen em-
pfehle mein 1754

Gartenlokal

Kulmbacher Rizzi-Bräu.
Konditorei Klümper.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der
das Buch „Der Landwirts Rat-
geber in guten und bösen Tagen“
besitzt. Die Ober- und Stabs-
ärzte Dr. Griebel und Dr.
Magerl sowie Dr. Gehrmann
geben in dem Werte die Krankheits-
anzeichen und notwendigen Mittel
an, die der Landwirt sofort ge-
brauchen kann, um sich vor großen
Verlusten im Viehstalle zu schützen,
was besonders wichtig ist, wenn
der Tierarzt weit entfernt wohnt.
Das gut gebundene Buch ist mit
über 100 Abbildungen und mit 3
farbigen zerlegbaren Modellen vom
Pferd, der Kuh und dem Schwein
ausgestattet 350 Seiten stark.

Kaufmann teurer Landw. Werte
sind dadurch überflüssig. Das
jedem Landwirt unentbehrliche Wert
ist für nur 5 Mark vorrätig in der

**Buchhandlung der
Kamener Zeitung,
Weststraße Nr. 10.**

Zwangsversteigerung!

Donnerstag, den 3. Juli er.,
vormittags 10 Uhr beginnend,
werde ich im Pfandlehale beim
Herrn Rieder hier:

1 große Partie Zigaretten, ca.
50 Kisten div. Marken, ca.
380 Kisten Schokolade,
Zigaretten-Etuis, Map- und
andere kleine Waren, Tabak-
beutel, Tabakdosen, Zigaretten-
spitzen, Rauch-, Schnupf- und
Kautabak

Öffentlich, meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Kamen, den 1. Juli 1924.

1842
Kallen,
Obergerichtsvollzieher.

Ferkel

6 Wochen alt, 1843

1 Milchschafflamme
und 1 wachsender
Terrierhund

zu verkaufen.

Karl Rötter, Kfz. Berweg.

Druckarbeiten

jeder Art für
Handel, Gewerbe,
Behörden, Private
und Vereine -
liefert in feinsten
Ausführung die
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung

Verlangen Sie Offerten.

Zimmer- Wohnung

gesucht, gegen gute Bezahlung.
Näheres in der Geschäftsst.

Butkamar, Bergkamen, Hohenzollernstraße

Speck

dick fett gesalzen **64 Pfg.**
dick fett geräuch. **70 Pfg.**
mager geräuchert **72 Pfg.**

Möbiliar-Verkauf Kamen.

Donnerstag, den 3. d. M., morgens
8 1/2 Uhr, verkaufen Unterzeichnete im Auktio-
nslotale des Wirts S. Nieder am Markt
folgende Gegenstände, als:

1 Küchenschrank, 1 weite Kleiderkammer, 2 Kom-
moden, 3 Bettstellen, 1 Ober-, 1 Unter-
bett und 2 Kissen, 1 Spiegel, 4 Bilder,
1 Regulator, 1 Reisetasche, 1 Nähkasten,
versch. Uhren, 5 Stühle, 1 Garderobe-
ständer, 2 Küchenschränke, 3 Küchenschränke,
1 Wasserkocher, 2 Tassen, 1 Wasserkocher,
1 Wasserschüssel, 1 Schneidebrett, 1 Stief-
kasten, ferner 1 Herd, 3 Kessel, 5 Bad-
platten und allerlei Haus- und Küchengeräte,
auch die Gartensucht auf 35 □
Auten

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kamen, 1836
Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Einladung.

Die Mitglieder des Magistrats und der
Stadtwortredenen-Versammlung werden hier-
durch zu einer gemeinschaftlichen Sitzung ein-
geladen, welche am Donnerstag, den 3. Juli
ds. Jrs., nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Aula
des Gymnasiums stattfindet.

Kamen, den 30. Juni 1924.

Der Bürgermeister:
J. B. Sieglar.

Der Stadtwortredenen-Vorsitzende:
gez. H. J. Mann.

Pachtbetermin.

Die Pächter von hiesigem Gartenland
werden hiermit aufgefordert, die Pächte für
das Jahr 1924 baldigst, spätestens bis zum
15. August 1924, an die Stadtkasse zu zahlen.
Die Pachtlisten liegen auf der Stadtkasse zur
Einsichtnahme auf.

Kamen, den 28. Juni 1924.

Der Magistrat.

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend-Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahres-
beitrag von

nur Gm. 1.25

(jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie
Preisverlosungen beim Bezug
aller Kosmosveröffentlichungen)

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei
der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos

Auf Grund der §§ 11 und
22 des Reichsmietengesetzes
vom 24. März 1922 und der
Verordnung des Herrn Reichs-
Ministers für Volkswirtschaft
vom 25. Juni 1924 - N.
6 Nr. 2140 - wird in Ab-
änderung der Ausführungs-
verordnung des Magistrats
vom 12. Mai 1924 folgendes verordnet:

Artikel I.

Die Ausführungsverordnung zum Reichs-
mietengesetz für den Stadtbezirk Kamen vom
12. Mai 1924 wird wie folgt geändert:

§ 2 Abs. 1 ändert sich insofern, als der
Hundertfuß der gefälligen Miete auf 63 v. H.
der reinen Friedensmiete festgesetzt wird.

§ 2 Abs. 2 wird gestrichen und durch
folgende neue Absätze ersetzt:

Bei der Festsetzung der gefälligen Miete
auf 63 v. H. sind die großen Instandsetzungs-
arbeiten berücksichtigt worden. In denjenigen
Fällen, in denen das Mietverhältnis auf
Grund der bisherigen Vorschriften einen be-
sonderen Zuschlag für große Instandsetzungs-
arbeiten festgesetzt hat, vermindert sich die
gefällige Miete um den zugebilligten Betrag,
soweit dieser am 1. Juli 1924 oder später
fällig wird.

Von den 63 v. H. der reinen Friedens-
miete sind ferner für die Kosten für die lau-
fenden Instandsetzungsarbeiten einschließlich der
Schönheitsreparaturen 15 v. H. in Ansatz ge-
bracht.

Aus der gefälligen Miete sind nunmehr
neben den Betriebskosten (siehe § 3 Abs. 1)
der Ausführungsverordnung vom 12. 5. 1924
sämtliche auf dem Grundstück ruhenden öffent-
lichen Lasten zu entrichten.

Im § 3 Abs. 1 treten anstelle der Worte:
„In den Betriebskosten gemäß § 2
Abs. 1 Ziffer 3“
die Worte:
„In den Betriebskosten gemäß § 1
Abs. 4.“

§ 3 Abs. 2 wird gestrichen und durch
folgenden neuen Absatz ersetzt:

Für das Wassergeld sind 3 v. H. der
Friedensmiete in der gefälligen Miete in An-
satz gebracht. Besteht der Vermieter den Mieter
beim Mieterverband nach, daß im letz-
ten Zahlungsabschnitt mehr als 3 v. H. der
Friedensmiete an Wassergeld verbraucht wor-
den sind, so kann er die Mehrkosten an Wasser-
geld in voller Höhe umlegen. Der Vermieter
ist berechtigt, das Wassergeld in voller Höhe
umzulegen. In diesem Falle vermindert sich
die gefällige Miete um 3 v. H.

Dem § 3 Abs. 3 wird folgender zweiter
Satz angefügt:

Der Vermieter ist ferner berechtigt, den
jetzigen Betrag umzulegen, den die Gemeinde
auf Grund des § 8a Abs. 1 des Artikels II
der 2. Pr. Steuernotverordnung in der Fas-
sung vom 19. Juni 1924 (Zuschlag zur Haus-
steuer) erhebt.

Der § 4 wird gestrichen.

Artikel II.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem
30. Juni 1924 in Kraft.

Kamen, den 30. Juni 1924.

Der Magistrat:
J. B. Sieglar, Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend gefällige Miete für den
Monat Juli 1924.

Die gefällige Miete beträgt 63 v. H. der
reinen Friedensmiete (§ 2 und § 3 meiner Ver-
ordnung über die Mietzinsbildung in Preußen
vom 17. April 1924). Sie ist in Goldmark
zu berechnen.

Bei der Festsetzung der gefälligen Miete
auf 63 v. H. sind die großen Instandsetzungs-
arbeiten berücksichtigt worden. In denjenigen
Fällen, in denen das Mietverhältnis auf
Grund der bisherigen Vorschriften einen be-
sonderen Zuschlag für große Instandsetzungs-
arbeiten festgesetzt hat, vermindert sich die gefällige
Miete um den zugebilligten Betrag, soweit
dieser am 1. Juli 1924 oder später fällig wird.

Von den 63 v. H. der reinen Friedens-
miete sind ferner für die Kosten für laufende
Instandsetzungsarbeiten 15 v. H. in Ansatz ge-
bracht.

Aus der gefälligen Miete sind nunmehr
neben den Betriebskosten sämtliche auf dem
Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu ent-
richten.

In Gemeinden, in denen der Zuschlag zur
Grundvermögenssteuer mehr als 100 v. H. be-
trägt, ist der Vermieter berechtigt, den 100 v.
H. übersteigenden Betrag umzulegen. Der Ver-
mieter ist ferner berechtigt, denjenigen Betrag
umzulegen, den die Gemeinde auf Grund des
§ 8a Abs. 1 des Art. II der 2. Preussischen
Steuernotverordnung in der Fassung vom 19.
Juni 1924 erhebt.

Für das Wassergeld sind 3 v. H. der
Friedensmiete in der gefälligen Miete in An-
satz gebracht. Der Vermieter ist berechtigt, das
Wassergeld umzulegen. In diesem Falle ver-
mindert sich die gefällige Miete um 3 v. H.

Die Umlagen haben nach dem Verhältnis
der reinen Friedensmiete auf die selbständigen
Wohnungen oder die selbständigen Räume an-
derer Art zu erfolgen. Hierbei sind auch Räume
zu berücksichtigen, für die nicht die gefällige
Miete gezahlt wird, oder die nicht vermietet
sind.

Sam (Westf.), den 30. Juni 1924.

Der Landrat: Krammer.



Das Chamäleon.

von Eben Elverfeldt
Autorisierte Übersetzung von Gertrud Bauer.

Schl.

Einundvierzigstes Kapitel.

Der Namenlose.

"Sagt aber Ihnen Sie völlig beruhigt sein, gnädiges Fräulein," beistete sich Frau Hinz, "als er auf's erstbeste Gesicht sah."

"Sagt ist der General in Sicherheit," und nun kommen wir also zu dem An-

geklappten des Spekulanten Bräutigam, "für der Detektiv fort."

Er sagte, daß der General das Gut nicht verkaufen wollte, keinen Vollbreit da-

von, und jedenfalls nicht an Ingenieur Stener, und er wollte auch, daß Stener das Land zur

Erweiterung der Fabrik nötig hatte. Er ver-

schaffte sich auch die Nachricht, daß der General mit seiner Nichte nach dreifähriger Abwesen-

heit zurückgekehrt sei, und da nahm er den Platz auf dem Gute als Verwalter

an; das wurde ihm nicht schwer, weil er diese Arbeit von Jugend an kannte.

Aber Bräutigam hatte durch seine geheimen Quellen auch erfahren, daß der Bruder des Generals, der auf so traurige Weise gestorben ist, dem General ein Verpfändungsabkommen hatte, er werde das Gut wieder zurückkaufen noch verkaufen noch irgend jemand übertragen, bis in einigen

Jahren eine deutsche Kundgebung des Landes erfolgt sei. Der General dachte dabei an die Möglichkeit, sein unglücklicher Bruder könne ein Dokument hinterlassen haben, das ihm in einigen Jahren in die Hände kommen werde, aber Bräutigam wagte das höchste Spiel, den General zu narren. Er hat das Gelpens auf dem Gute gepfeift; er war es, der das unheimliche Gelächter durch den Kamin herunter ergießen ließ, er hat den Strohhaufen des Generals geladen und hat auch den Gaten durchgefallen, an dem das Bild des Verstorbenen hing. Mit all dem jagte er zu erreichen: ersah, daß dem General das Gut selbst werde und er sich trotz allem willig gebe, es zu

verkaufen. Weiter sollte er sich mit der Zeit aller Heimlichkeit mit Ihrer Braut aufnehmen, und das andere Gelpens, was er Sie, gnädiges Fräulein, die Sie sich zu dem Geliebten begaben. Es war nicht zu be-

weiden, daß sich die Kundgebungen dieser drei Gelpens in einander mischten, so daß es aus-

fiel, als wäre nur ein einziges Gelpens im Gange.

"Und darin bestand die Bewandlung."

"Aber jetzt kommen wir zu der letzten Entwicklung des Dramas. Bräutigam ist ein geübter Herr, und es wird gewiß noch ein mal etwas Großes aus ihm, wenn er nicht wider alle Erwartung seinen Weg noch ein mal freisetzt. Ich sage voraus, daß Sie ihn nicht wegen Hausfriedensbruchs beklagen wollen."

Das gab nur Schererei und ein großes Auf-

sehen, und die Bewandlung wäre schlichter, aber er ist, wie gesagt, ein schlauer Herr, und er entwirrt früher als ich, daß hier noch viel andere Gelpens ihr Wesen treiben, und es folgte diesen Gelpens nach wie ein Schatten."

Er belauschte Ihre Unterredung mit dem Herrn Pfarrer, Fräulein Kasse, als Ihnen der Herr Pfarrer das Testament zeigte, die Kundgebung des Landes, daß Fräulein Kasse die Eigentümerin des Gutes sein sollte, sobald sie mün-

dig sei. Und dann wachte er das letzte, wahr-

scheinlich Spiel. Er verjagte, das Testament und die Pläne des Herrn Ingenieurs zu lesen, um die Lösung der Sache zu hinterfragen, die jetzt keine menschliche Macht mehr hindern

konnte.

Deutsch.

Seine Rede sei klar und kurz;

Freundlicher heißen Gedankensinn.

Unsere Sprache ist reich genug,

Deutsches Empfinden deutlich auszudrücken.

Sprach-Gefühl ist Ehre und Licht,

spricht da in fremden Ländern wahrheit;

Aber, wie auch die Lippe spricht:

Werde deutsch in Denken und Handeln!

— H. v. Mumm.

die Pflicht, zu Ingenieur Stener zu gehen und zu sagen: "Ja, mein Herr, jetzt ist das Gut zu haben, aber nun helfen wir die Wod-

gungen." Das war ein sehr hübscher Plan, und wenn man den Widerstand des Generals gegen Sie, Herr Ingenieur, bedenkt, hatte er

alle Aussicht, zu gewinnen."

"Wahrscheinlich war ich mir schon früher über die ganze Sache klar geworden, ohne den Un-

stand, daß ein neues Gelpens, aber richtiger gesagt, zwei auf dem Gute aufrufen."

Hier lagerte Bräutigam frag wieder ver-

DER SPORT IM SOMMER



K 2322. Sportkleid mit Schlupfbluse. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II u. III erh.

V 1050. Weiße Sportjacke in Strickarbeit. Kleines Ulstein-Schnittmuster in Größe II erh.

M 669

K 2337. Tennisfeld aus Frottee mit Leder-gürtel. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I und II hierzu erhältlich.

K 2338. Kleid aus Bonamaleinen, bei dem der Rock aufgeschöpft ist. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III.

B 1040. Sportbluse. Kleines Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

V 1075. Sportanzug: Knopfrock, Pumphosen und Cape. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II, III.

M 607

Sommermonate sind Monate des Sportes. Je nach Lust und Neigung wird da gerudert, gepaddelt, gefegelt, Tennis gespielt, gewandert und Rad gefahren. Zu alledem ist es unbedingt nötig, daß die Kleidung entsprechend sei, sonst hört es auf, Spaß zu machen. Zum Wandern muß man sich zu einem widerstandsfähigen Kostüm entschließen. Da man heute alle Stoffe imprägnieren kann, ist man absolut nicht nur auf Leder angewiesen, das vielleicht vielen zu praktisch erscheint. Man liebt jedenfalls in diesem Jahre

varierte und gestreifte Stoffe mehr und verarbeitet sie zu sehr geschmackvollen Wandern- und Bergsteigerkostümen, die mit dem so verachteten Lederkostüm nichts mehr gemein haben. Sie sind fast immer dreiteilig und bestehen aus Pumphosen, die neuer als Breches sind, einem Rock, der der Bluse angeschlossen wird, und einem dreieckigen Cape; dazu eine Hemdbluse aus Wollstoff oder Flanell. Derselbe Anzug ohne Cape kann mit einer Lederjacke für das Motor- oder Fahrrad gute Dienste leisten. Dieselbe Zweckmäßigkeit, die uns hier erweist, sollte auch bei Tennis- und Wasserportkleidern aus-

Beinen oder Frottee nicht außer acht gelassen werden. Auch hier ist der Rock aufgeschöpft. Wasserportkleidung dokumentiert sich durch eingestrichelte Unterbluse, Matrosenträger und Stulpen. Stets gleich beliebt für alle Sportarten bleibt die Strickjacke, die zur Abwechslung mal großmütig gehäkelte oder gestrickte, zuweilen sogar noch mit herben Kreuzstichmuster bestickt ist. Bleibt noch der Mantel zu erwähnen, der aus mal beim Sport unerlässlich ist.

Aus P. Wiedeking

